Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 34 (1912)

**Heft:** 51

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

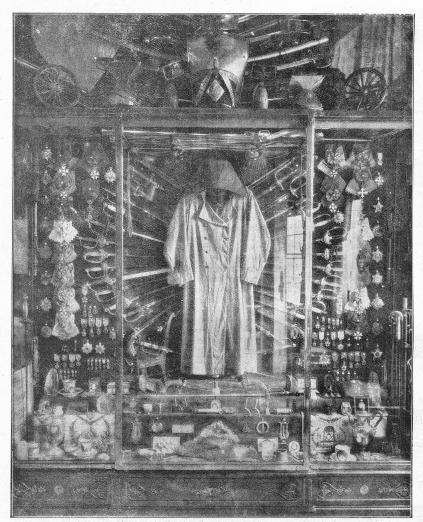
#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Erinnerungen an den großen Napoleon.

Ein Schrank voll Gegenstände, welche der Kaiser persönlich im Gebrauch gehabt hat. Im Besitze des Prinzen Victor Napoleon.

# Der lette Gruß!

Nachdruck verboten.

Mein Liebster ist im Kriege, Wie bang ist mir um ihn, Wie wollt' ich ihm zur Seite, Beisteh'n im harten Streite, — Wie wollt' ich mit ihm zieh'n.

Doch hat er mir geboten Daheim ihm treu zu sein, Daheim mit Lieb und Segen Zu trösten und zu pflegen Sein altes Mütterlein.

Ich hab's ihm gern

versprochen, Froh zog er dann hinaus; Er hat uns bald geschrieben, Wie sie den Feind vertrieben, Bald komme ich nach Haus.

Und heut betritt die Schwelle Ein unbekannter Fuß. "Hört von dem fremden

Boten Den Namen eines Toten." — Das war sein letzter Gruß. Albert Worf-Hardmeier.



### Alle Schuld rächt sich.

Roman von Emald August Rönig.

Diese Antwort erhielt ich stets, wenn ich im Berhör meine 10 Schuldlofigkeit beteuerte. Meine Drohungen gegen Reinhard, die ich öffentlich ausgelprochen hatte, die Aussagen der Zeusgen, die Beweise, die unter meinem Bett gefunden worden waren, meine zerrütteten Berhältnisse und die dadurch hervorgerusene Berzweissung, meine Trunksucht, ja selbst das Zerwürfnis mit meiner Familie, das asses wurde mit vorgeshalten, und in den Augen der Richter und der Geschworenen war ich überführt. Der Staatsanwast nannte mein Leuanen Halten, und in den Augen der Richter und der Geschworenen war ich übersührt. Der Staatsanwalt nonnte mein Leugnen trohige Verstodtheit und hielt eine sulminante Rede, in der er mich als einen hartgesottenen Sünder schilderte. Mein Verteidiger gab sich keine Mühe, die Anklagepunkte zu widerslegen. Die Geschworenen sprachen das "Schuldig", und das Gericht verurteilke mich zum Tode."

"Und wenn dieses Urteil vollstreckt worden wäre, so hätzen Richter und Geschworene einen Word auf dem Gewissen gehalt." saate Wartin entrüktet.

gehabt," sagte Martin entrüstet.
"Wenn sie das nicht mußten, so war es keine Last, die sie drücken konnte, Verehrtester," erwiderte Simon Riese, während er in die Zigarrenksste seines Freundes hineingriss.
"Im Uedrigen soll es schon vorgekommen sein, daß ein Unschuldiger hingerichtet wurde; in unseren Zeit sind diese Fälle ellerdiges selten.

allerdings selten —"
"Und ich gebe Ihnen mein Wort daraus, daß mir die Bollstreckung des Urteils sehr gleichgiltig gewesen wäre," unterbrach ihn der alte Mann. "Was konnte ich noch vom Leben erwarten? Weib und Kind waren sür mich verloren. Die Gesellschaft hatte mich für immer ausgestoßen, und an die Möglichteit, daß meine Schuldssigkeit jekt noch an den Tag kommen fönne, durste ich nicht mehr denken. Und was hatte ich auf der andern Seite von einer Begnadigung zu erwarten? Ein trostloses Dasein im Gefängnis, ein freudloses Leben voll mühseliger Arbeit! Es machte mir keine Freude, als meine Begnadigung eintraf; ich war stumpf geworden. Selbst die Nachricht, daß meine Frau den Tod gelucht und gesunden habe, konnte mich nicht mehr tief erschüttern. Ich wurde ins Zuchthaus abgesührt, ich war sorten ein vergesiener Mann. Nach einigen Iahren wurde der Direktor der Anstalt auf mich aufmerksam. Er bewies mir Teilnahme, ich mußte ihm meine Geschichte erzählen, und obgleich ich wohl bemerkte, daß er meinen Worten nicht vollen Glauben schenkte, sich arbeitete unverdossen, sügte mich willig den Gesehen des Hauses und vermied alses, was zu einer Beseichen des Kauses und vermied alses, was zu einer Bes Die Gesellschaft hatte mich für immer ausgestoßen, und an die vermochte. Sch arbeitete unverdroffen, jugte mich willig den Geseigen des Haufes und vermied alles, was zu einer Besschwerde über mich Veransassigen verden konnte. So verginsgen wieder einige Jahre, dann gab der Direktor mir Beschäftigung in seinem Bureau, und nun hatte ich bessere Tage. Der Direktor schrieb mehrmals bierher, um sich nach meinem Sohne zu erkundigen; durch seine Vermittelung empfing ich auch den Brief, in dem meine Frau vor ihrer unseligen Tar Abschäfts Streicher unch eine Rechnung zu ordnen am die er Habatuf Streicher noch eine Rechnung zu ordnen, an die er wahrscheinlich nicht mehr denkt."

"So ist es wahr, daß er meine Mutter in den Tod gestrieben hat?" fragte Martin. "Die Unversöhnlichkeit ihrer Familie mag wohl die Hauptursache ihres verzweiflungsvollen Entschlusses gewesen sen; aber auch dieser Schurke hat fie gehetzt, und dafür werde ich Rechenschaft von ihm fordern."

"Und welche Rechenschaft kann er Ihnen geben?" erwiberte der Doktor. "Keine, die Sie befriedigen würde! So lange Ihre Schuldlosigkeit nicht an den Tag gekommen ift, find Sie ein entlassener Sträfling, der unter der Aufficht der Polizei steht; verzeihen Sie, daß ich Ihnen das sage, es soll nur eine Warnung sein -

"Nein, nein, Sie haben Recht, ich weiß das alles," unterbrach ihn der alte Mann mit eine raschen, abwehrenden: Handbewegung. "Ich weiß, daß ich auch jetzt noch ein Gesächteter bin, der Sedem ausweichen, vor Jedem sich demütigen muß, aber verkriechen werde ich mich nicht. Wenn auch mein Bruder nichts von mir wissen will, ich werde ihn dennoch be-suchen und ihn fragen, weshalb er sich meiner unglücklichen Familie nicht angenommen habe; ich werde dem Makler

Streicher die Unklagen ins Gesicht schleudern, die meine Frau Streicher die Antlagen ins Gesicht schleudern, die meine Frau in ihrer Todesstunde gegen ihn erhoben hat, und ebenso werde ich den Doktor Hartenberg aufsuchen, um ihm zu danfen sür das, was er an meinem Sohne getan hat." Simon Riese wanderte auf und nieder — er gedachte der Aeußerungen Knideburgs, die im ersten Augenblick ihm unverständlich gewesen waren, nun aber eine schwerwiegende Bedeutung für ihn gewannen

Bedeutung für ihn gewannen. "Das alles kann später besprochen werden," "Das alles kann įpater belprochen werden," lagie et. "Jalken wir uns vorab an das, was zunächft liegt. Sie be-haupten, schuldios zu sein, und wir beide glauben Ihnen. Sie haben Zeit genug gehabt, darüber nachzudenken, wer die Tat begangen haben könne; auf wem also ruht Ihr Berdacht?" Der alte Mann schüttelte das graue Haupt, und die Furche zwischen den sinster zusammengezogenen Brauen ver-tieste sich mehr und mehr. "Darf ich diesen Berdacht setz noch aussprechen?" erwiderte er. "Würde ich mich dadurch nicht einem neuen Krasek gusseken der mich ins Gekännis

nicht einem neuen Prozeß aussetzen, der mich ins Gefängnis

zurückringen müßte?"
"Ich brauche Ihnen wohl nicht die Versicherung zu geben,

daß mir beide schweigen merden.

"Ich zweisse nicht daran, aber was kann ein Aussprechen meines Berdachts nützen? Beweise habe ich nicht, und wollte man jetzt noch nach ihnen suchen, so würde man sie schwerlich

"Das kann man nicht wissen," sagte der Doktor unge-dusdig. "Beantworten Sie nur meine Fragen. Das Uebrige überlassen Sie mir, ich habe eine feine Spürnase. Ihr Verdacht ruht auf den beiden Zeugen, die gegen Sie ausgesagt

haben; ist es nicht so?"
"Und wenn es so wäre? Die beiden sind heute geachtete Leute, vermögend und angesehen; tein Mensch würde einer

Anklage gegen sie Glauben schenken."
"Einer Anklage ohne Bewese allerdings nicht!
"Und woher wollen Sie die Beweise nehmen?

Ich werde so lange suchen, bis ich sie gefunden habe, "And werde id tange luchen, dis tay hie gefunden have, und ich glaube, daß ich bereits auf einer Fährte din, die mich ans Ziel bringen wird. Forschen Sie jetzt noch nicht," suhr Simon Riese fort, als der Bater Martins überrascht und erwartungsvoll aufblickte. "Sie sollen alles ersahren, sobald der rechte Augenblick gekommen ist. Welchen Anhaltspunkt haben Sie für Ihren Berdacht?"

"Nur den einzigen, daß keine andere Person die Tat be-

gangen haben kann!

"Ein sehr schwacher Punkt!" sagte der Dottor achsel-zuckend. "Könnte nicht ebensowohl ein Fremder den alten Mann ermordet haben? Als Sie heimkamen, muß die Tat "Ein sehr schwacher Punkt!" schon verübt gewesen sein; es ist ja mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Schuldbeweise vor Ihrer Heimkunft in Ihr Schlasgemach gebracht worden sind —"

"Und sollte ein Fremder sie dahin gebracht haben?" "Nein, Sie haben Recht, daran dachte ich nicht; das ist also der zweite Anhaltspunkt. Wer in dieser Weise den Ver-dacht auf Sie zu lenken versuchte, der mußte mit Sicherheit wissen, daß das Gelingen des Versuchs nicht nur möglich, son-dern wahrscheinlich war. Welches Interesse aber hatten die keiden an dem Tode Reinberde." dern wahrscheinlich war. Welche beiden an dem Tode Reinhards?

"Ich sagte Ihnen schon, daß seine Frau die Hölle auf Erben hatte — da war der Wunsch, von diesem Tyrannen erstöft zu werden, doch sehr wahrscheinlich. Zudem war sie eine junge, sebenskustige Frau. Sie sah das viese Geld in der Kasse ihre under wechte wohl sürchten, daß er noch lange seben könne, und da er Bergnügen daran sand, sie zu quälen, so mag er ihr auch wohl damit gedroht haben, daß er sie enterben werde. Ich will nicht behaupten, daß die Mordsechnen in ihrem Konse zuerst zuskasstenen sind: ich versechneten in ihrem Konse zuerst zuskasstenen. gedanken in ihrem Kopfe zuerst ausgestiegen sind; ich ver-mute sogar, daß Streicher der Versucher gewesen ist, der ihr so lange zugesetzt hat, dis sie nicht mehr widerstehen konnte. Daß er nach der Tat den Lohn für seine Hilfe empfing, unterstegt keinem Zweifel; mich wundert nur, daß die beiden ein-ander nicht geheiratet haben."

"Schlauheit, after herr!" sagte der Doktor, der am Tische stehen geblieben war und gedankenwoll in die Flamme der Lampe schaute. "Wenn Sie es getan hätten, so würde nachträglich noch ein Verdacht auf sie geworfen worden sein; das mußten sie vermeiden. Ueber die Verhältnisse, in denen die beiden zu einander stehen, werde ich mir bald Aarheit verschafsen; dann wollen wir weiter sehen. Sie sind damals

jedenfalls auf den Schauplat des Berbrechens geführt worden — wie war der Tatbestand? Wo war die Leiche gefunden

"Sie lag im Arbeitszimmer Keinhards vor dem Geldschrank auf dem Fußboden," erwiderte der alte Mann, starr vor sich hinblickend. "Der Stoß mit dem Wesser hatte das getroffen, und zwar mit folder Sicherheit, daß die Aerzte Iser gertoffen, und zwar mit solder Sicherheit, daß die Alerzie ihr Erstaunen darüber aussprachen. Die Zeit, in welcher das Berbrechen geschehen sein sollte, stimmte mit der Stunde überein, in der ich nach Hause gekommen war. Einen Hiseruf oder sonstigen Lärm wollte Niemand gehört haben. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann. Die Untersuchungsakten werden mehr enthalten, aber es sohnt sich nicht der Mühe, sie durchzusehen " fie durchzusehen.

Simon Riese wanderte wieder auf und nieder -Gedanken beschäftigten sich noch immer mit den Aeußerungen Knickeburgs. Er verhehlte sich nicht, daß es ein schwieriges Unternehmen war, jetzt noch die Schuldlosigkeit des alten Mannes beweisen zu wolsen; aber er war entschlossen, es

auszuführen und seine ganze Kraft daran zu setzen. "Na, wir wollen's beschlafen," sagte er nach einer langen Bause, indem er stehen blieb und seinen Rock zuknöpste. "Ruhen Sie sich morgen aus, alter Herr, inzwichen können wir unsern Feldzugsplan entwersen." "Ich bestimme Sie nicht, in dieser Angelegenheit etwas

31 tun," entgegnete der alte Mann, den Handdruck erwidernd. "Sie werden nur Aerger und Undank davon haben. Die Wahrheit ift damals nicht an den Tag gekommen — wie könnte sie heute, nach fünfundzwanzig Jahren, noch ermittelt werden? Ich rate Ihnen, kümmern Sie sich nicht um mich; ich bringe allen, die mir nahe treten, nur Unglück. Wenn der Zweck erfüllt ist, der mich hierher sührte, so werde ich diese Stadt wieder verlassen und irgendwo in einem entsernten Winkel der Erde ein Unterkommen suchen, wo ich mein ver-

fehltes Leben beschstießen kann."
"Nur keine Ueberstürzung!" kam der Doktor der Antwort Martins zuvor. "Dieser Entschluß kommt immer noch früh genug, wenn wir die Ueberzeugung erlangt haben, daß unsere Bemühungen vergeblich sind. Worgen sehen wir uns wieder gute Nacht!"

Martin begleitete den Freund hinaus und drückte ihm warm die Hand. "Ich danke Ihnen aus vollem Herzen," sagte er in tieser Erregung. "Ich weiß, Sie werden nun keine Mühe scheuen, um die übernommene Ausgabe zu er-

"Ruhiges Blutt" unterbrach ihn Riefe sches, was ich habe —"
"Ruhiges Blutt" unterbrach ihn Riefe scherzend. "So weit sind wir noch nicht; ich sage Ihnen voraus, daß es lange währen kann, bis wir am Ziese angelangt sind, das zu erreichen ich mit Sicherheit hoffe. Haben Sie einige Ersparnisse" niffe?

"Es ist nicht viel, aber —"

"Na, wenn es nur ausreicht, um den alten Mann neu zu kleiden. In dem neuen Anzuge wird er sich nicht mehr fo gedrickt fühlen — die altmodische Kleidung kann ihn zum Gespött der Straßenjugend machen, und Sie werden zugeben, daß man ihm nicht zumuten darf, den ganzen Tag im Zimmer zu bleiben."

"Ich werde morgen früh das Nötige veranlaffen." "Schön! Kann Ihr Bater bei Ihnen wohnen?" "Wenn der Hauswirt nichts dagegen einwendet, gewiß;

"Wenn der Hauswir nichts dagegen einwendet, gewiß; ich werde auf dem Sopha schlasen."
"Na, und ich werde Ihren Onkel besuchen und ihn bestimmen, daß er sür den Bruder ebensalls etwas tut. Machen Sie sich keine Sorgen — alles wird sich sinden; achten Sie nur darauf, daß der alte Herr keine dummen Streiche macht, die ihn mit der Polizei in Konflikt bringen könnten. Wann wollen Sie dem Leuknant den Brief übergeben?"

"Morgen früh, bevor ich ins Geschäft gehe."

"Gut, ich rate Ihnen jest, jede weitere Bermittelung in dieser Angelegenheit abzulehnen. Sie stehen ohnedies auf einem Bulfan, und die Heimfehr Ihres Baters wird auch auf Sie ihre Schatten werfen. Gute Nacht!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, stieg der Dostor hastig die Treppe hinunter. Es war inzwischen spät geworden. Ohne Zögern trat er den Heinweg an, und in seiner Dachsstube wanderte er noch lange auf und nieder, um die Pläne zu schnieden, durch die er sich selbst einen berühmten Namen zu machen hoffte.

#### 10. Freundespflicht.

Simon Riefe erinnerte fich am nächften Morgen fofort des Briefes. den er von Adolf Kreuzberg empfangen hatte. Er mußte der Aufforderung des Kaufmanns Folge leiften, das war er seinem Freunde von Ersenthal schuldig. Dem Raufmann wollte er ohne Rudhalt die Wahrheit fagen und, wenn ihm Gelegenheit dazu geboten wurde, das Lob des Freundes fingen; damit war die Sache für ihn abgemacht. Vorher aber mußte er ins Weiße Pferd, um die Klienten, die ihn dort erwarteten, mit seinem juristischen Beiftand zu be= glücken; er durfte sein Geschäft nicht vernachlässigen.

Unter diesen Klienten mar ein Landmann, der gegen den Matler freicher Klage führen wollte. Der Dottor horchte auf. Nichts hätte ihm erwünschter sein können, als diese Klage, die ihm gestattete, mit dem Makler in nahe Verbin-dung zu treten. Es war eine Bagatellsache. Streicher hatte bung zu treten. Es war eine Bagatellsache. Streicher hatte den Landmann übervorteilt, und dieser wollte sich das nicht gefallen laffen.

"Un den paar Talern liegt mir nichts," fagte der Bauer in seiner derben Weise. "Ich hab' genug, um das verschmerzen zu können, aber es soss nicht jeder Lump glauben, daß ich mich von ihm übervorteilen lasse."
"Brav gesprochen," nickte der Doktor. "Sein gutes Kecht

muß man mahren, wenn es fich auch nur um einen Groschen handelt.

"Und die Leute sollen erfahren, daß dieser Streicher ein nichtsnutiger Kerl ift!" fügte der Landmann hinzu. "Bravo, ich will das besorgen!"

"Also, flagen Sie ihn ein —"
"Halt!" sagte Simon Riese rasch. "Borher wollen wir "Juti! jagte Sinden Artes eragd. "Borger wollen wir einen Bergleich versuchen. Zahlt er das Geld gutwillig zu-rück, so ersparen Sie sich einen Prozes, der Ihnen nur Aerger und Zeitverlust bereitet, wenn er auch schließlich nicht versloren werden kann. Also geben Sie mir Bollmacht, Sie in dieser Sache zu vertreten; ich gehe alsdann zum Makler Streischer und mache ihm die Hölle heiß. Ich will ihm schon sagen, wer und weg er itt " wer und was er ift.

Er legte bei den letten Worten ein gedrucktes Formular vor den Landmann, der es aufmerksam las und nach einigen Bögern seinen Namen darunter schrieb.

"Mir ist es recht, wenn ich nur mein Geld zurück ershalte," bemerkte er. "Ich bin kein Freund vom Prozessieren, aber die Kosten muß er auch bezahlen, sonst ziehe ich den Pros

zeß vor; das können Sie ihm sagen."
"Schön," nickte der Doktor, "ich will ihm schon den Daumen auf die Kehle drücken; Ihre Sache ist in guten

Andere Klienten warteten schon auf den Schluß dieser Beratung. Simon Riese war heute sehr beschäftigt und mußte sich mehr als sonst beeilen, um die Stunde nicht zu versäumen, in der Kreuzberg ihn erwartete. Endlich sonnte er die Schänke verlaffen. Er beschäftigte fich nun sofort wieder mit den Mit= verlatzen. Er beigigtigte sich nun sofort wieder mit den Mitstellungen, die der Water Martins ihm gemacht hatte. Das durch, daß er nun die Berechtigung besaß, in das Haus der Witwe Keinhard hineinzugehen und an Ort und Stelle Rachforschungen anzustellen, glaubte er schon viel gewonnen zu haben. Konnten diese Nachforschungen auch nur verstohlen geschehen, so war es ihm nun doch möglich, den Ort der Tat in Augenschen zu nehmen und den Kersonen näher zu treten, auf denen der Verdacht des ungerecht Verurteilten haftete.

Im Hause Kreuzbergs angelangt, wurde ihm bedeutet, daß der Chef sich in seinem Kabinet besinde. Abolf Kreuz-berg schien überrascht zu sein, als er den Eintretenden mit einem prüsenden Blick musterte; ein geringschätzender, fast verächtlicher Zug glitt über sein ernstes, strenges Gesicht. "Sie sind Herr Doktor Riese?" fragte er in zweiselndem

Der kleine Doktor hatte das Haupt kühn erhoben. "Ich bin der Rechtsgelehrte Simon Riese," erwiderte er. "Wenn meine Klienten mich Doktor nennen, so ist das zwar in Titel, der mir nicht zukommt, aber ich laffe ihn mir gefallen, meil -

"Ich wünsche mit dem Herrn einige Worte allein zu reden," wandte sich Kreuzberg zu seinem höhnisch lachenden Sohne, der achselzuckend das Jimmer verließ. "Sie haben

wohl ein Heiratsbureau, mein Herr?"
"Wie kommen Sie zu dieser Frage?" sagte der Doktor

entrüstet. "Sie haben mich gebeten, hier die Antwort aut den Brief meines Freundes in Empfang zu nehmen; jede besleidigende Aeußerung muß ich mir ernstlich verbitten."
"Ich will annehmen, daß Sie in gutem Glauben geshandelt und sich nichts Schlimmes dabei gedacht haben, als Sie einer jungen Dame hinter dem Rücken des Baters Liebesbriefe in die Hände spielten," sagte der Kaufmann in höfslicherem Tone. "Aber ich erwarte auch, daß Sie einen zweisten berartigen Ausfrag Ihres Freundes nicht übernehmen merden." werden.

"Gebrannte Kinder scheuen das Feuer; Sie dürfen un= beforgt fein."

"Herr von Erlenthal ift Bermalter," fuhr der Raufmann fort, "er ist nicht selbständig -

zur Feder greife," sagte er nach einer ziemlich langen Pause, "Man kann ja nicht wissen, wie und wozu solche Zeilen von charakterlosen Menschen benutzt werden. Haben Sie also die Güte und sagen Sie Ihrem Freunde, daß ich Jeden verachte, der auf krummen Wegen sein Ziel zu erreichen sucht. Wer sich meinen Töchtern in ehrenhafter Absicht zu nähern würte den dem wirt kant auf der eine kontentieren er kohe wünsche bem würde ich mein Haus nicht verschließen; es stehe jedem Ehrenmanne offen, der mit freier Stirn durch die vordere Tür hereinkommt."

"Sehr wohl!" sagte Simon Riese mit einer seichten Bersbeugung. "Damit sind asso meinem Freunde nicht alle Hoffsnungen abgeschnitten —"
"Nicht eine einzige," unterbrach ihn Kreuzberg, der sich der Bitte Ernas erinnerte. "Ich glaube Ihnen die Versiches



Flüchtige Candleute fehren zu ihren Beimftätten gurud.

"Bitte um Entschuldigung, Baron von Erlenthal hat die Berwaltung der Hochheimschen Güter nur deshalb übernommen, um fich prattische Renntniffe zu erwerben; er besitt binreichende Mittel, ein eigenes Gut zu kaufen, was er binnen Kurzem beabsichtigt."

"Sind Sie beauftragt, mir das zu sagen?" "Reineswegs, ich sehne jede Bermittelung in dieser An-

gelegenheit ab."
"Sie werden also auch Ihrem Freunde meine Antwort nicht überbringen?"

"Nur dann, wenn Sie mich darum bitten." Der Kaufmann rieb nachdenklich seine Nase — diesen Trumpf hatte er nicht erwartet. Er selbst mochte dem Baron nicht schreiben, und Erna hatte ihn gebeten, eine Antwort zu geben, welche das auch von ihr gewünschte Wiedersehen nicht unmöglich machte. Nun mußte er dem Manne, den er so ge-ringschätzend behandelt hatte, noch gute Worte geben. "Wenn ich diese Bitte ausspreche, so tue ich es nur beshalb, weil ich prinzipiell in solchen Angelegenheiten nicht

rung geben zu dürfen, daß meine Tochter den Herrn freund=

ilid empfangen wird."
"Das ist mehr," als ich im Interesse meines Freundes erwarten durste," erwiderte der Dottor, indem er seinen Hurahm. "Ich will Sie nun auch nicht länger stören, leben Sie wohl! Ich hosse, sie werden mich jetzt etwas günstiger beurteiten, als vorhin."—

"Sapperment, das nenne ich einen Freundschaftsdienst!" murmelte er, als er sich wieder auf der Scale befand. "In Zukunft soll man mich mit solchen undankbaren Aufträgen verschonen.

Die Glocken läuteten zu Mittag. Der Menschenschwarm, der an ihm vorbeiströmte, wurde immer dichter; ein halbes Tagwerf war vollbracht, und der Magen sorderte seine Rechte. Das empfand auch der Dottor. Nach kurzem Neber-legen beschloß er, in derselben Beinschänke, in der er mit Kurt gewesen war und in deren Nähe er sich augenblicklich besand, ein einsaches Mittagessen einzunehmen und dort auch dem Freunde die Antwort Kreuzbergs brieslich mitzuteisen. 397

Er zog den schriftlichen Weg schon deshalb vor, weit er nicht mußte, ob er ben nächsten Tag Zeit fände, den Freund persönlich aufzusuchen.

In der Gaststuden. In der Goldenen Traube sand er diesmal mehrere Herren, deren gerötete Wangen und Nasen bekundeten, daß dem vortresssichen Wein schon wacker zugesprochen worden war. Auch der Brasilianer Pierre Ferrand und der Leutnant Hartenberg besanden sich unter den Gästen. Beide sprachen eifrig mit einander und sahen in Folge dessen den Doktor nicht, der hinter ihnen an einem kleinen Tische Plag

nahm. Simon Riese hegte ein scharf ausgeprägtes Mißtrauen gegen Ferrand, den er damals am Spieltisch überrasch hatte;

Tasche, in dem er emsig blätterte. "Das ist schauderhaft unnobel," sagte er entrüftet. "Neh,

mein Ehrenwort muß Jedem, also auch Ihnen genügen!"
"Gewiß," erwiderte Ferrand ruhig. "Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ich hier ein Fremder bin. Es kann mir morgen oder übermorgen einfallen, wieder abzureisen; des-halb wünsche ich, meine Angelegenheiten stets geordnet zu wissen."

"Sie betreiben die Sache geschäftsmäßig —" "Das tue ich allerdings!"

"Scheinen asso dem Spiel ein Gewerbe zu machen, deshalb immer Banthalter, immer dieses schauderhaste Glücken – sehr natürlich — alte Jacke!"

Auf der Stirn Ferrands maren die Adern angeschwollen



Einmarich der Serben in die albanesische Stadt Ochrida.

vornehme Herr im Hause des Bäckermeisters wohnte. Die laute, schnarrende Stimme des Leutnants sesselte gar bald seine Ausmerksamkeit.

"Müssen diesmal warten," börte er ihn sagen. "Habe Ihnen vorgestern noch die große Summe gezahlt, kann ja vorkommen, daß man einmal nicht in der Lage ist —" "Ich weiß das alles selbst," unterbrach ihn Ferrand

"Ich weiß das alles selbit," unterbrach ihn Ferrand leise, aber doch so schaft, daß dem guten Gehör des Doktorstein Wort entging. "In solchen Fällen bietet man dem Cläubiger Sicherheit. Ich bin auch schon in dieser Lage gewesen, sie ist peinlich, ich gebe das zu; aber eine bestimmte Jahlungsfrist muß man dabei doch im Auge behalten. In der Negel wertim derartige Schulden binnen vierundzwanzig Stunden getigt — ich dringe keineswegs darauf; indessen wünsche ich doch zu wissen, wann ich auf Jahlung rechnen dart."

Hartenberg, der mit nervöser Haft an seinem Schnurz-bart drehte, erhob rasch das Haupt. Simon Niese wandte das Gesicht ab und holte seinen Terminkalender aus der

— sein glühender Blick ruhte drohend auf dem Antlig des Leutnants. "Was wollen Sie damit sagen?" fragte er scharf. "Ich muß Sie bitten, sich deutlicher auszudrücken!" Hartenderg mochte einsehen, daß er zu weit gegangen war; er zuckte mit den Achseln und hielt mit sichtbar ver-

Beines zu betrachten. "Müssen das Licht, um die Farke des Weines zu betrachten. "Müssen nicht gleich alles so scharreitändnisse. Benn man jeden Abend Pech hat, kann man wohl verstimmt werden, alte Jackel"

"Sie sprachen von gewerbsmäßigem Spiel!" warf Fer-

rand ein. "War nur Scherz, versichere Sie, daß ich nicht die Ab-

"War nur Scherz, beringere Sie, dug ich nicht die Abssicht hatte, Sie zu beseidigen."
"Nun wohl, ich will Ihnen glauben," saate der Brasissianer, und es sag ein schneidender Hohn in dem Tone, den er jeht anschlug. "Ich habe schon oft bemerkt, daß Sie nicht immer bedenken, was Sie sagen, und ich gebe Ihnen den wohlgemeinten Rat —"

"Aeh, schon gut!" fiel ihm Hartenberg in die Rede. "Die

Sache ist abgemacht; trinken wir noch eine Flasche?"
"Ich muß danken. Abgemacht ist die Sache noch nicht, Herr Leutnant; ich muß darauf dringen, daß Sie meine Forderung durch einen Schuldschein, der in acht Tagen fällig ift, sicherstellen.

"Das bieten Sie mir?" braufte Hartenberg auf. "Nicht so laut!" erwiderte Ferrand lakonisch. "Wir sind nicht allein, und es war ohnedies schon unvorsichtig, daß Sie das Thema an diesem Ort zur Sprache brachten. Sie können in meiner Forderung nichts Verselgendes sinden; wäre die Sache umgekehrt — schuldete ich Ihnen die Summe, so würde ich unausgesordert Ihnen den Schein geben. Im Uebrigen bleibt Ihnen die Hossprachen, daß Sie heute Abend schon den Versuft ausgleichen können, wenn das Glück Sie kerntigtet.

Hartenberg hatte rasch sein Glas ausgetrunken und sich erhoben. Sein Gesicht glübte, der Zorn blitzte aus seinen Au-

Sie sollen den Scheim heute Abend erhalten," sagte er,

und mit kurzem Gruß schritt er von dannen. Pierre Ferrand sandte ihm einen haßerfüllten Blick nach,

Nerte Herreits jande ihn einen guperjamen den nach, der dem schaft beobachtenden Dottor nicht entging; einige Minuten später verließ auch er die Weinspube, und Simon Riese schob jeht den Terminkalender wieder in die Tasche. "Sieh' da, sieh' da, Timotheus!" murmelte er, während er sein leeres Glas wieder füllte. "Das sind interessante Entschward sehr mertnoll merden können."

deckungen, die später einmas sehr wertvoll werden können." Der Kellner brachte ihm das Mittagessen, das ihm vortrefslich mundete. Nachdem er gespeist hatte, forderte er

trefsich mundete. Nachdem er gespeist hatte, forderte er Schreibmateratien, dann schrieb er in der heitersten Stimmung an Kurt, dem er den Kat gab, seinen Besuch im Hause Kreuzdergs so bald wie möglich zu machen.

Als er die Schänke verlassen hatte, schlug er den Weg zum Hause des Wäckermeisters ein, um dort ein gutes Wort sir den Water Martins einzulegen und zugleich Köschen wieder zu sehen. Und das Mück war ihm günstig — er sand Köschen allein in der Wohnstube. Das freundliche Lächeln, mit dem sie ihn empfing, ermutigte ihn; er dot ihr die Hand, sie legte ihr Händchen hinein, ihre Wangen fürbten sich dumkler.

sich dunkler.

"Ich hoffe, mein unglückseliges Flötenspiel ist Ihnen nicht unangenehm," sagte er leise, während er sie mit ritterlicher Galanterie zu ihrem Sig zurücksührte.

"Keineswegs, ich höre es gern," erwiderte sie. "Aber ich will Wanna rusen, der Vater kommt auch gleich."

"Bitte, ich habe Zeit und kann warten," suhr er fort.

"Gönnen Sie mir diesen kuzen Augenblick, nach dem ich mich sichon so lange gesehnt habe. Wenn Sie meine Flöte hören, so erinnern Sie sich, daß ich nur an Sie denke, Fräulein Röschen; wollen Sie mir das versprechen?"

"Ach ja, gewiß, aber —"

"Ach ja, gewiß, aber —"
"Nur noch einige Worte, liebes Fräulein, die Gelegenheit ist günstig. Ich bin jetzt noch ein armer Schlucker, aber
einst wird der Tag kommen, an dem mein Name über Nacht
berühmt geworden ist. Glaben Sie nicht, das sei Aufschneiderei! Was ich will, das setz ein durch, und ich werde
von nun an schweigen, bis das Jiel erreicht ist, das ich mir
vorgesteckt habe. Bleiben Sie mir freundlich gesimmt und vertrauen Sie auf mich," suhr er mit einem raschen Blick auf
die Tür fort. "Ich bin kein Windbeutel und auch kein
Glückritter; was ich verspreche, das halte ich — Sie werden
das erfahren."

das erfahren.

"Ich verstehe das alles nicht, "sagte Röschen verwirrt, aber das schelmische Lächeln, das dabei ihre Lippen umzuckte, bezeugte das Gegenteil. "Wetter Markin sagte uns, Sie seinen ein tüchtiger Mann und Sie wollten noch weiter studie-ren; Sie seien auch ihm ein treuer Freund, auf den er sich

verlassen duch ihm ein treuer Freund, auf den er sich verlassen Könne, und das zu hören war mir sieb." "War Martin heute hier?" fragte der Doktor, der jetzt wieder an den Zweck seines Besuches dachte. "Gleich nach Tisch, er konnte nur eine halbe Stunde

bleiben."

"So wiffen Sie schon, daß sein Bater begnadigt ift?" "Er kam ja, um uns das mitzuteisen."

"Und ich komme aus demfelben Grunde — ich möchte mit Ihrem Kapa darüber reden; es muß etwas geschehen, um den Unglücklichen wieder aufzurichten." "Ja, ja, das begreise ich," sagte Röschen rasch. "Der arme, ungsückliche Mann! Martin sagte mir, Sie wollten sich seines Baters annehmen; Sie verdienen sich damit einen Gotteslohn!

Jett öffnete sich die Tür, und die korpulente hausfrau

trat ein. Der Dottor eilte ihr entgegen, um sie zu begrüßen. "Na, es ist gut, daß Sie da sind," sagte sie mit einem schweren Seufzer, während sie sich auf einen Stuhl niederließ und mit dem Taschentuch über die nasse Stirn strich. "Sie werden ja von Martin wissen, daß sein Bater aus dem Ge-fängnis entassen ist. Lieber Gott, den Alten werden wir nun auch auf dem Halfe haben -– da hat der Friede hier im Saufe ein Ende!"

"Sehen Sie nur nicht gleich so schwarz in die Zukunft," beruhigte sie der Doktor. "Ich habe mich gestern Abend lange mit dem unglücklichen Manne unterhalten — er ist tunge inn bein ungratitigen Aufhe gelassen wird. Fürchten Sie nicht, daß er Sie allfau oft belästigen wird; im Uebrigen zweisse ich nicht, daß Sie eine verständige und resolute Frau

sind, die den Frieden des Haufes zu wahren weiß."
"Das fagt man wohl, Herr Dottor; mein Mann hat einen harten Kopf, und sein Bruder, der früher ein Leichts schlag war, wird im Gefängnis auch nichts gutes gesennt haben. Zank und Haber können da nicht ausbleiben! Umd dann bedenken Sie doch auch, welche Schande auf meinem Schwager ruht! Ich begreife nicht, daß er so dumm sein konnte, hierher zurückzukehren, wo jedes Kind seine schwarze

konnte, hierher zurüczukehren, wo jedes Kund jewe schwarze Tat kennt; er verdirbt seinem Sohne alles." "Bertrauen Sie auf mich, Frau Grimm," sagte Simon Kiese. "Einstweisen ist noch kein Grund zu Besürchtungen vorhanden; sollte dieser Fall eintreten, so überlassen Sie es getrost mir, die Sache wieder ins Geleise zu bringen." "Mein Mann wird nun in die Lasche greisen sollen, um den Bruder zu unterstützen," sagte sie in unwilligem Tone. "Wir werden darunter seiden —"

"Und so schlimm ist das ebenfalls nicht," erwiderte der Doftor scherzend. "Der Bater Markins wird keine Unter-stützung fordern. Wenn Ihr Gemahl sein Wittagschläschen ftühung fordern. Wenn Ihr Gemahl sein Mittagschlaften beendet hat, so will ich mit ihm darüber reden und ich sage Ihnen noch einmal, Sie dürfen darauf vertrauen, daß ich jede Störung des Friedens in diesem Hause verhüten werde."

(Fortsetzung folgt.)



## 's Jordan-Wasserl.

Tiroler Stigge von Rarl Deutsch (Imft).

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)
"Sünd? Claub dös nit! Dem Pfarrer von Auffirchen und seiner Hauserin hab' ich aa aufg'schlagen — halt heim-lich, sell versieht sich, aber mein, es ist doch nit heimschlichen blieben.

Daumen und Mittelfinger nette fie an der Zunge, bann Daumen und Mittelfinger nezte pie an der Junge, dann schleifte sie bedächtig Karte um Karte aus dem Spiel und legte sie auf den Tisch. Dazwischen nahm sie dann und wann wieder einen Schluck Kassee, oder schüttelte den Kopf. "Na, ich sag's ja, Madl, du machst dein Glück! — Sell muß man dir lassen, Kassee haft ein zuten. — Ha, wie's da wieder liegt! Dös ist ein rechtschaffener, a braver Bua."
"Maglt noch ein' Kassee?" fragte die Zenzl äußerst lie-

venswurdig.

"Wenn's leicht sein kann. — Du aber so a Glück, dös ift a Bua! — Tust nit viel Feigeler drein, dös merkt man.

— Aber Zenzl, paß auf, da ist eine, die drängt sich alleweil zwischen ent einer! Dös ist a falsche, die will ihn —"
"Grad, unterstehn sollt sich so a Karnaster, ich wollt ihr!" schrie die Zenzl und neigte die Krallen. "Grad unterstehn!"

net, mei, wie verzwickt, daß es da wieder liegt! Aber so verzwickt!— Ift die Schale schon wieder leer, vor sauter Denken!— Meinersex, a Gspusi hat er mit einer andern, aber du bist ihm lieder.— Grad noch a Schasese, es liegt soviel verzwickt.— Und alleweil wieder kommt die und will ent vorander bringen." "Ha, dös Trachtament, dös nignutzige!"

dir Hoffnung auf a gute Freundin. Die kommt ganz unverhofft

verhofft."

"Bift's z'leht gar du selber, Warbl?"

"Erraten. Zessa Leut, da steht's, ich muß dir helsen! Da, die Herzaß, die muß mich bedeuten, und noch der Laubkönig dazu — jeht hat sich all's geklärt."

"Und? — Wagst noch a Schalele?"

"Freilich! Zeht sof' nur grad! — Ich muß dir von mein' Iordan-Wasser geben. Aber verrat mich nit! — Wenn du ihm von dem gibst — am besten wirtt's mit Gliedwein —, da ist der Bua dein so z'wiß wie nur etwas. Aber beileib gib ihm ja nit in der falschen Stund — sonst — ich wollt kein' Schuld nit haben!"

Es war ein winzig kleines Gläschen, das die Alte aus

Es war ein winzig fleines Gläschen, das die Alte aus dem Korb holte, und hastig riß es die Zenzl an sich. "Her damit!" rief sie und machte gierige Augen. "Pssist! Aur nit gar z' gach," wehrte die Warbl und entwand ihr noch einmal das Gläschen, "z'erst muß ich noch meine Sprüch' machen; bei die Manderleut da braucht's die Sympathiemethode noch dazu, daß die Tropsen wirken, die sein alles G'süff glei maßweis g'wohnt, verstehst, da muß die geheime Rraft wirken." — Ein Stöhnen, Seufzen und Berdrehen der Augen und der Bundersegen haftete am

"So, da hast's, jeht mach dein Glück damit!" "Du, sag amal, gest ist g'wiß d' Garberin aa von dir u Kundschaft?" sorschte die neugierige Zenzs. "Afsit! — All's muß geheim bleiben, sonst weh dir und mir!"

"Aha, gelt, daß d' Weih nit verfliegt. Und meinst, er kommt mir jeht g'wiß nimmer aus?"

"Na, na, den haft schon im Sack!" Da mußte die Zenzl sachen, dem sie wußte sich in ihrer hellichten Freude, daß ihr der Lipp nun sicher wäre, nimmer anders zu helsen. Und die Freude machte sie gesprächig, daß Mensch zu schreit. And die Frende lintigte sie gesprüchigt, dus sie Dinge aus ihrem Leben erzählte, die sie beiseibe keinem Menschen anwertraut hätte. Darüber konnte nun die Alke sachen und erklärte, dies habe sie ja zuerst schon alles gewußt, das sei ja alles in den Karten gestanden.
"Aber eins, Zenzl, därsst nit vergessen!" sagte wichtig die

"Und dös wär'?" fragte fast ängstlich die Zenzl. "'s Zahlen, Tschapperle! A Guldenstückli wird der Lot= ter wohl wert sein."
"Freilich! O

D du mein lieber Herrgott, noch viel mehr ist er wert, sell wohl!"

Als die Warbl schied, tat fie es mit den Worten: "Und

über's Jahr komm ich zur Hochzeit — oder?" "Ueber's Jahr? Na, Warbl, eh' noch der Winter kimmt."

Da kam der Kirchsonntag. Nach Amt und Predigt stand der Lipp unter den Burschen am Kirchplag, und als die Zenzl vorbeiging, blinzte er ihr zu. Sie waren schon eins. Am Abend vorher hatte sie ishm, als er nach Feierabend vorbeikam, auf einen Estedwein gesaden, daß sie einmal ihre Schuld abtrage fürs Aufsigenstaffen von damals. Und das Iordan-Wasserl hatte seine Wirtung getan. Fast gar zu wirksam waren die paar Tropfen, sie nußte ordentkich standhaft bleiben.

Saß sie beim Kirchtagessen und dachte nur an den Lipp. Ein tieses Loch biß sie in die Arapse, daß die ganze Nase darin verschwand und lachte: "Heunt gilt's, Lipp!"—

Am Nachmittag beim Neuwirt muß es richtig gemacht

werden!

Nach der Besper war die Zenzl sir und sertig, und als der Lipp kam, um sie zu hosen, stand sie im Staat; die Haare waren sein gescheitelt und glatt gekämmt, die blauseidene Schürze hatte sie umgebunden, die Urbeitshände staken in hellen Stüßelein (Halbhandschuhe) und die Füße in Samtschuhen. So war sie "proper beieinander vom Kopf die Juhön; auch der Unterkittel konnte sich sehen lassen, der war blühweiß und gestärtt, daß er bei jedem Schritt rauschte. So konnte der Bursch mit ihr schon "Ehr ausheben." — Daß sie

auch einen Duft um sich verbreite, hatte fie bas Sactuch und das Leibl einwendig mit Zitronenöl besprengt.

Und der Lipp hatte eine Lange (Birginia-Zigarre) im linken Mundhinkel hängen und den Strohhalm hinterm Ohr, als er die Dirn zum Neuwirt führte.

Mit einem höhnischen Lächeln setzte die Traudl dem Baar bie erste Holminger Eurstein segte von Litual vem Paun bie erste Halbe vor; dabei zwickte sie heimsich den Lipp und raunte ihm ins Ohr: "Mit der eiser ich nit. Die gaggezt ja!" Und wirklich, wenn die Zenzl in Zorn kam, begann sie zu stottern; dies war aber auch ihr einziger Fehler.

Das Gestüfter war der Zenzl nicht entgangen und sie wußte: "Die ist"s, die in den Karten gestanden ist!" Um so besorgter war sie nun, daß wohl gewiß sie des Burschen ganzes Wohlgesallen gewinne. Und sie hofste in der Weise einz mal einen Vorsprung vor der anderen zu erreichen, daß sie ihm ihre Wohlhabenheit und Freigebigkeit zeigte; so school sie ihm den bauchigen Geldbeutel zu: "Se, schaff nur an, g'rad

Bur Lichtzeit nahm der Steffel am Nebentisch die Zither von der Wand und spielte einen lustigen Ländler, der den Lipp lebendig machte. Er schnaggelte und schnalzte wie ein balzender Hahn und stampste mit den Füßen, daß die Zenzl fühlte, jegt mußte für das Wundermittel die beste Zeit sein! Und ehe der Bursch sich's versah, hatte sie das Jordan-Wasser in seinen "Gliedwein" geleert. "Sollst leben, Zenzl!" Damit stürzte er ahnungssos den

Trank hinunter.

Mit verzehrender Glut hingen ihre Blicke an ihm. Was wird jeht kommen? — Einerlei, wenn er sie nur mag! — Und wenn er sie da vor allen Leuten so ungestüm halsen sollte wie am Tag zuvor daheim, ihr läge gar nichts daran! nur zu! — Er soll nur!

Und der Steffel spielte und spielte, es war eine Lust. "Her noch a Halbe Gliedwein!" rief die Zenzl in Er=

Da reichte die Traudl über den Lipp nach der Flasche. Der sprang auf, faßte das Mädel um die Mitte und tanzte mit ihr jauchzend und stampfend durch die Stube.

Der Zenzl zitterte das Herz im Leibe und blau und grün wurde ihr vor den Augen, als sie den tollen Lipp mit der Traudl sah, und in der ersten Berwirrung stammelte sie: "Li—

Traudl Jah, und in der ersten Verwirrung stammelte sie: "Li—li—li—Lipp! — Da — da — da — gehst her!"
Allein der Lipp tanzte und tanzte und schwang die schlanke Traudl voll Lust. Und als unter allgemeinem Geslächter die Zenzl wieder ries: "Li—li—Lipp!" — da sang er: "'s Dirndl wär' sauber, Bom Kops dis zum Fuß, Kur schad, daß's beim Reden — So viel gaggezen muß."

So viel gaggezen muß."
Und die Traudl sachte dabei mit ihren schemischen Blauaugen über des Burschen Schulter.
Noch einmal schrie die Zenzl in unsäglicher Beklemmung
nach ihrem untreuen Gestebten, und als er nicht hören wollte,
prang sie auf, stellte sich den Tanzenden in den Weg, sas
ihnen schonungslos den Text, und versagte ihr hiebei die wentger geläusige Zunge, so nahm sie statt der Worte die Gebärden zu hilfe und griff dem Burschen mit so derber Hand is
den gere, das sie beim Kersassen der Stude die Haare, daß sie beim Verlassen der Stube noch ein paar schwarze Locken in der Faust hielt. Das wußte sie: gewirkt hat das Wasserl — aber "die

Babige" hat den Borteil gehabt.

Und dann? — Dann folgte der Zenzl ftolzes, mutiges Entsagen: "Ich brauch gar fein'!", und ein langes, vergräm-tes Leben. Und Hohn und Spott, den sie für die alte Jung-fer hatten, vergalt sie mit Haß gegen alse Jugendsust und

Auf ihrem Grabfreug fteht:

"Gelebt hab ich in fristlicher Geduld und Ruh Mit drei Schaf eim Kalb und einer Kuh. Uls Jungfrau am 10ten März gefallen – Zu Tod auf einer Eisgallen. Auf die Mander pfeif ich drauf Kreszenz Baldauf.

Benn ös wollt Weichbrunn geben Spriht aufs Grab und nid daneben Wie sichs schon keart (gehört) Daß 's Türl nit rostig weard."

### Neues vom Büchermarkt

Was bringt uns die goldene Jugendbibliothek? aus dem Berlage von Levy und Müller in Stutt-Goldener Sumor aus alter und neuer Für die Jugend ausgewählt Gener. Mit 8 Bollbildern und gahlreichen Text= illustrationen. Eleg. Rart. M. 2.50, eleg. in Leinw. geb. M. 3.— 2. Das

Das goldene Maddenbuch. Band 3. Mit Beiträgen hervorragender Schriftftellerinnen, ber-ausgegeben von Josephine Liebe. Mit vielen farbigen Allustrationen. Eleg. geb. M. 5 .-

Sanslottchens iconiter Feiertag. Gine Ergablung von Johanna Beißfer. Mit 4 bunten Bollbilder nach Aguarellen von Frit Bergen. Eleg. geb. m 3 -

Der fleine San Blubme. Gine Ergählung für die Jugend von Diffen Zwilpmeyer. Aus dem Rorwegischen übersetzt von Martha Buck. Mit sechs Vollbildern und zahlreichen Textilluftrationen von Wilh. Roegge. Eleg. geb. M. 3.—. 5. Theaterfinder. Eine Erzählung für die Ju==

gend von Tonn Schumacher. Mit drei Bollbildern von Rarl Schmauf. Gleg. geb. M. 3 .-

Bas foll ich lefen? Literarifder Ratgeber für Studierende. Unter Mitwirfung vieler Fachmanner. Herausgegeben von Hermann Acker, gr. 80, 240 Sei= ten. 3 Kunftbeilagen. Baulinus-Druckerei, Trier Breis M. 1.25, geb. M. 2. Es fpricht für das Werk die erfreuliche Tatfache, daß von der Schrift "Was foll ich lefen? Gin Ratgeber für Studiernde" in diesem Jahre schon eine zweite Auflage notwendig geworden ist. Die erste Auflage, Mitte März aus= gegeben. Den Studierenden felbft fei ber Ratgeber auf das wärmfte empfohlen, aber auch allen, die der ftudierenden Jugend bei der Auswahl der Lektüre ratend und helfend gur Seite fteben: Eltern, Lehrern, Religionsprofefforen, Bibliothekaren.

Das muß jedes junge Madden und jede junge Frau von der praftifden Birtichaftsführung miffen? Wenn Biider auch immer ein teurer Artifel find, fo gibt es Titel und hinweifungen, denen wiffens= durftige, strebsame Leser nicht wiederstehen können, fich die Auslage gu gestatten. So wird es der lern= eifrigen Frau und Tochter mit vorliegendem Buche Es ift eine leichtfaßliche Darftellung alles Wiffenswerten über praktische Wirtschaftsführung, über die Ernährung des Menschen, die Zubereitung der Speisen und das Kochen. Bon Luise Öfterwit, staatl. gepriifter Saushaltungslehrerin. Bu empfeh= len als paffendes Feftgeschenk. Geb. M. 2 .- . Berlag von Biloty und Loeble, München.

# Nükliche Winke

Alte Binngerate find gegenwärtig für Defora= tionsawede febr beliebt, aber anicheinend perftebt man nicht, fie richtig zu behandeln. Friiher, fo erzäh= len als Berichterstatter, glänzten die Zinngeräte wie Silber, aber jest haben fie meift eine dunkelgraue, unicheinbare Farbung. Daß das Binn bei uns fei= nen Glanz verloren bat, kommt nicht vom Alter her, sondern weil wir es nicht richtig behandeln. Ge-wöhnlich wird es mit Sand geputt, wodurch es gerade leidet, denn felbft ber feinfte Sand enthält im=

mer noch scharffantige Bestandteile, die dann beim Reinigen die Oberfläche des Metalls riten. In biesen Riten sammelt fich dann Staub und Schmut wodurch das eben erwähnte graue und ichlechte Aussehen berbeigeführt wird. Die richtige Bebands lung wie sie früher geschah, besteht darin, daß man cine febr ftart verdunnte Lauge von Buchenbol3= aiche heritellt, welche dadurch gewonnen wird, daß man ein geringes Quantum Afche mit fehr viel bei= Bem Biffer übergießt. Darin reibt man die Binngegenstände mit dem sogenannten Binnfrau, einer faft überall wachsenden Schachtelhalmart, ab. Grafer werden in der heißen Lauge weich und eig= nen fich vorzuglich zum Reinigen der Geschirre. Au-Berdem laffen fich auch Metallputpomaden verwenben, die nicht eisenhaltig find. Man kann sich auch selbst eine solche Bomade berstellen, indem man gereinigte, faurefreie gelbe Bafeline mit Bienertalf zusammenriihrt; weiße Bafeline ift aber dazu nicht brauchbar, weil fie mit Stoffen gebleicht wird, die Sauren enthalten und diefe murden das Binn angreifen. Gebr wichtig ift es auch, daß die Binngegen= ftande ftets in Raumen aufbewahrt werden, die eine gleichmäßige Temperatur von wenigstens 20 Grad Celfins aufweisen. Bei niedrigerer Temperatur oder gar strenger Kälte leidet das Zinn, wird grau und friimelig und zerfällt zulett in ein feines Bulver.

Gellteppide gu mafden ift nicht leicht und daber entfernt man die entstandenen Unfauberkeiten an ibnen durch einfache wirkungsvolle Mittel; am besten eignet sich eine Trockenreinigung, die auch mehr der Natur des Felles entspricht. hiezu mischt man Gage= mehl und Roggenkriisch mit scharfem, fauberem Sande, erhitt die Maffe unter ftetem Umrühren in einem geeigneten Gefag, ichuttet eine größere Menge davon auf das Well und reibt es tiichtig damit ab. Von großem Einfluß ist bei dieser Arbeit die Bärme, fie bewirkt die Löfung der im Belzwerk vorhandenen Bett= und Schmutteile und erleichtert ihre Erregung. Ift das Well febr unfauber, fo muß man zur demi= Dazu verriihrt man pul= ichen Reinigung greifen. verifierte Areide oder auch Magnesia mit Bengin und reibt die Felle damit ab, wodurch sie fauber und zart werden. Diese Reinigung dark aber nicht in einem Raume ftattfinden, wo Berdfeuer oder ein offenes Licht fich befindet, da die Bengindampfe febr fchnell verfliichtigen und feuergefährlich find. Rach ber Reinigung werden die Felle mit einem weiten Kamm gekämmt, gut ausgeklopft und glatt gebirftet. Bei weißen Fellen kann ein Bleichen des Pelzes durch Schwefeldampfe ftattfinden. Die Gelle werden dagu auf der Saar- oder Wollfeite leicht angefeuchtet und

in einem geeigneten Raume 12 Stunden ber Bir= fung von Schwefeldampfen ausgesett, worauf man ausliftet, flopft und nochmals bürftet. Am besten kann man das Schwefeln in einer großen Rifte vornehmen. Man ftellt auf den Boden der Rifte ein Gefaß mit Schwefelfaben ober -Schnitten, bangt das Fell fo über Stangen auf, daß der Dampf die Baare trifft und dedt über die Offnung einen Dedel oder eine zweite Rifte. Wenn durch die Benütung oder die Bearbeitung der Glang des Felles verloren ge= gangen ift, so wird das Fell lustriert. Bei gewöhn= lichem Pelswert genügt icon ein Ginreiben mit einer Mischung von Eigelb, Globerin und Alfohol. Ratür= lich darf davon nur soviel aufgetragen werden, als aur Craielung des Glanges unbedingt erforderlich ift; denn zuviel würde die Haare verkleben und die Oberfläche ichmierig ericheinen laffen. Beiges, ment= ger beschmuttes Pelzwerk fann man auch noch auf andere Weise reinigen. Dagu reibt man die Saar= seite des Belawerfes mit einem aus Schlemmfreide und Basser bergestellten diden Brei gründlich ein, läßt die Maffe trodnen und entfernt fie bierauf mit einer icarfen, fauberen Teppichblirste. Die Vaste klebt nicht so fest, um das Entfernen erheblich zu erichweren, und hat tropbem die Eigenschaft, Fett= Schmutteile in fich aufzunehmen, fo daß das Gell aus diefer Behandlung fauber hervorgeht.

### Spruch

Wenn du ficher mablen willft Im Ronflift zweier Pflichten, Wähl die, die zu erfüllen Dir ichwerer fällt

Marie v. Cbner-Cichenbach.

#### 

### Ich fühle mich matt und elend.

Ics hört man iait täglich in Familientreisen. Die Uriache davon it. daß der ganas Körver mangelhait ernährt ist und im Blute die nötigen Bestandreise iehlen — die roten Blutsörverchen, die unbedingt notwendig sind, um sich frisch und krästig an silhen. Uniolgedeisen ist est notwendig, ein Prävarat au gerrauchen, um die so nötigen roten Blutssucception im Blut au erzeugen, was kein Pröparat in dem Mate imstande ist, wie Berromanganin. Außerdem besitz Verromanganin des Wagens und der Verraumung au veseisigen und der Verraumung au veseisigen und den Appetit au sördern. Ferromanganin ist von Tausenden von Familien und Verzien ervrott und ist werveich als blutbildendes und krästigendes Mittel.

Preis Fr. 3.50, in Apothesen erhältlich.



